



Die Sanierung der Banzkower Kirche

1. Bauabschnitt

Die Banzkower Kirche 2005

Blickt man von weitem, von der Straße aus, erweckt die Kirche einen guten Eindruck. Durch das im Jahre 1994 neu eingedeckte Hauptdach gibt das im neugotischen Stil erbaute Gebäude auf den ersten Blick nicht sein stolzes Alter – ca. 130 Jahre – preis. Verstärkt wird dieser Eindruck von der Friedhofs – Südseite. Im Sonnenschein glänzen die moos – und algenfreien Tondachsteine wie neu. Nur die Banzkower und Besucher, die öfter kommen, bemerken, dass die Turmuhr nicht geht.

Tritt man näher an die Kirche heran, fallen einem die mauerwerkseitigen Schäden deutlich auf. Bis auf den bereits im Jahre 2002 sanierten Turm sind das großflächige Fugenauswaschungen. Am stärksten sind die Stützpfeiler geschädigt. Die bleiverglasten Kirchenfenster aus Eichenholz – Ende der 1940er Jahre erneuert – mit vielen Schadstellen, sind ebenfalls sanierungsbedürftig. Das Innere der Kirche erscheint wie vor über einhundert Jahren. Die Feuchtigkeitsschäden sieht man meterhoch am nassen, teilweise abgelösten Innenputz. Die Auflagen der sechs Rundbögen der Hauptgebäude haben die Stuckverzierungen beschädigt, teilweise herausgerissen.

Die bittere Wahrheit über den tatsächlichen Bauzustand blieb allerdings verborgen... Erst Fachleute erahnten die eigentliche Ursache der Dachabsenkung. Vom Kirchengemeinderat wurden sofort erste Sicherungsmaßnahmen auf den Weg gebracht. Große Betroffenheit war bei vielen der zahlreichen Weihnachts – Gottesdienstbesucher zu spüren, als sie die sechs mächtigen stählernen Notstütz – Gerüste sahen. Jedem war klar, hier kommen enorme Aufwendungen und Kosten auf die Kirchengemeinde zu.

Warum wurde die Kirche gesperrt?

Die Kirchenaußenwände haben eine Stärke von 60cm, im abschließenden Simsbereich sind es sogar 100cm. Dort liegt das Dachgebälk auf und findet im Normalfall seinen Halt. Wenn aber Schädlinge und Wassereintritt jahrzehntelang ihr zerstörerisches Werk tun, kommt der Tag, an dem die Hölzer ihre Festigkeit verlieren. Fachleute sagen dann, die Statik ist nicht mehr gewährleistet.

Die Kirchenverwaltung gab eine Schadensanalyse in Auftrag. Durch Inspektionen vor Ort und großflächiges Dachaufdecken ergab sich folgendes Bild:





Wasserbedingte Fäulnis und Holzschädlinge haben ein zerstörerisches Werk vollbracht

Die Dachtragwerkselemente sind morsch oder schlicht weggefault. Auch haben Holzschädlinge starke Balken teilweise bis zum Kern zerfressen, aus Holz wurde gelb-graues Mehl. Insbesondere im Dachübergang zur Ortgangmauer sind die Auflagen regelrecht zersetzt. Es ist dann nur noch eine Frage der Zeit, wann es zum gefürchteten sogenannten Dachdurchbruch kommt.

In unserer unmittelbaren Umgebung gibt es hierfür ein schlimmes Beispiel: die zerstörte Kirche in Barkow bei Lübz. Ist ein Kirchendach so stark geschädigt, besteht auch Gefahr für die kostbare Orgel und den historischen Altar. In erster Linie geht es jedoch darum, alles zu tun, dass Menschen nicht zu Schaden kommen. Mit starken stählernen Zugankern und Stützgerüsten wurde das Erforderliche getan. Die eigentliche Sanierung erforderte später auch die totale Einrüstung des Kircheninnenraumes. Somit war eine normale oder behelfsweise Nutzung der Kirche ab Sommer 2006 nicht mehr möglich.

Wie groß ist der Sanierungsbedarf?

Ausgehend vom gegenwärtigen Zustand der Kirche und gestützt durch eine Schadensanalyse gibt es mehr als zehn Bedarfssfelder:

1. Schwerpunkt ist die Wiederherstellung der Tragfähigkeit des Hauptdaches. Die Holzkonstruktion ist kompliziert und über 130 Jahre alt. Es geht um die Gewährleistung der Statik auf Jahrzehnte.





*Blick vom Kircheninneren zu den Arbeits-
bühnen*

2. Zum Zweiten geht es um eine zeitgemäße Dachentwässerung. Erstmals bekommt das Hauptdach eine Dachrinne. An allen Dachübergängen werden regendichte Kehlbleche aus Kupfer neu eingebaut. Gleichzeitig wird die Dachentwässerung am Übergang zum Altar (Chor) und zu den beiden Kapellen saniert.

3. Mit dem dritten Schwerpunkt wollen wir eine intakte Fassade erreichen. Durch Neuverfugungen sollen die großflächigen Auswaschungen am Hauptmauerwerk beseitigt werden. Weiterhin muss stark geschädigtes Pfeilermauerwerk erneuert werden. Ebenso wie beim Simsmauerwerk werden hierfür spezielle Formziegelsteine verwendet. Um künftigen Feuchtigkeitsschäden vorzubeugen, ist letztendlich auch das Fundamentmauerwerk zu sanieren.

4. Als Viertes steht die Kirchenfenstersanierung an. Nach dem Zweiten Weltkrieg erneuert, sind heute die Rahmen instabil geworden. Auch sind zahlreiche Scheiben in der Bleiverglasung zerstört.

5. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Mauerwerksentfeuchtung. Dafür gibt es heute zahlreiche technische Verfahren.

6. Im Anschluss daran kann – die erforderlichen Geldmittel vorausgesetzt – mit der Innenraumsanierung begonnen werden. Zunächst müssen die Feuchtigkeitsschäden durch neuen Innenputz beseitigt werden. Es bedarf umfangreicher Malerarbeiten. Auch an eine neue Heizung ist gedacht.

7. Außerdem ist der Chor – Anbau vor allem im Dach – und Stützpfilerbereich zu sanieren.



8. Der achte Schwerpunkt „Kirchturm“ hält sich im Rahmen. Das Portalmauerwerk wurde bereits vor vier Jahren erneuert. Offen sind noch kleinere Putz – und Dachschindelschäden und der Witterschutz der Pfeilerdecklagen.

9. Weil es die Banzkower zu Recht bewegt, ist der Turmuhrsanierung ein nachfolgendes Extra - Kapitel gewidmet.

10. Schließlich der zehnte Schwerpunkt: der Glockenstuhl. Hier sind die Spuren seines hohen Alters unübersehbar.

Alles in allem werden die Kosten für die gesamten Sanierungsarbeiten mit ca. 500.000,00 € veranschlagt.

Fragen der Realisierbarkeit

Der umfangreiche Sanierungsbedarf hat seine Ursachen. Kriegs – und Nachkriegszeiten, aber vor allem der Material – und Handwerker-mangel zu Zeiten der DDR haben einen regelrechten Instandsetzungsstau bewirkt. Zwar gibt es heute keinen Ärger mehr mit Bilanzen für Material und Arbeitskräfte, dafür ist die Geldfrage die alles entscheidende geworden. Alle Sanierungsschwerpunkte auf einmal in Angriff nehmen zu wollen, das geht leider nicht, das leuchtet ein. Die Verantwortlichen für unsere Kirche haben deshalb eine Aufteilung in 3 Etappen geplant.

Die Grundlage bildet eine Mischfinanzierung aus Mitteln der Landeskirche, der Kirchgemeinde Plate / Banzkow, der neu ins „Kirchenboot“ geholten Kommune und natürlich aus Spendengeldern. Die erste Etappe wurde „Dach und Fassade“ benannt. Die hierfür benötigten Mittel in Höhe von ca. 140.000,00 € sind gesichert. Dafür gebührt besonderer Dank den spendenfreudigen Einwohnern und Gästen Banzkows, und unseren heimatverbundenen Kommunalpolitikern. Als Zeitraum für diese erste Etappe wurde Spätsommer/Herbst 2006 benannt.

Bis dahin galt es erst einmal, die geeigneten Firmen für die Umsetzung zu finden. Die einzelnen Gewerke sollten nicht nur die finanziell günstigsten sein, sondern möglichst aus der Region kommen und über Erfahrung mit Kirchensanierungen verfügen. Eine diesbezügliche Ausschreibung konnte im Frühsommer 2006 erfolgreich durchgeführt werden.



Der Sanierungsablauf 2006

Für die 1. Sanierungsetappe „Dach und Fassade“ wurden ca. 4 Monate Bauzeit veranschlagt. Ein detaillierter Ablaufplan legte inhaltliche und zeitliche Einzelheiten fest. Den Startschuss gaben am 11. August die Gerüstbauer. Außer Turm und Altar rüsten sie die gesamte Kirche ein. Die Außengerüste haben 4 Etagen. Mit einer zusätzlichen Konsole erleichtern sie den Handwerkern die Arbeit. Die Innenrüstung hat beidseitig zwei Arbeitsbühnen, die obere sogar fast drei Meter breit.

Der Dachdecker nimmt auf beiden Seiten die unteren neun Reihen Dachsteine auf. Er entfernt zunächst schadhaftes Dichtungsmaterial (Vagaflex). An allen Übergängen vom Dach zum Mauerwerk ersetzt er es durch kupferne Kehlbleche. Auf die sanierten Dachsparren und Traufbohlen können nun neue Rinnhalter und Schutzgitter montiert werden. Eine große Kupferdachrinne und Fallrohre werden künftig den Traufbereich trocken halten. Die Decklagen der Stützpfeiler erhalten ebenfalls kupferne Wetterschutze. Abschließend wird das Dach wieder eingedeckt und geschlossen.

Die Zimmerleute haben den schwierigsten und körperlich schwersten Arbeitsanteil. Bevor sie das Schadholz heraussägen können, müssen sie stabile Stützböcke einbauen. Viel Kraft erfordert auch der Einzug zusätzlicher Stahllanker. Jetzt können neue Schwellen, Pfettenstücke und Stichbalken eingebaut werden. Mit Neuholz sanierte Sparrenköpfe geben dem Dach wieder den ursprünglichen Halt. Im Dachinneren sind noch zahlreiche Hauptgebinde – und Auflageschäden zu beseitigen. Abschließend wird noch die Innendachschalung ausgebessert. Sie fertigen zwei neue Dachkästen, 42 Sparren – Aufschieblinge und neue Traufbohlen an. Mit der Wiederauflattung beenden sie ihre umfangreichen Arbeiten. Durch technische Vortrocknung und Holzschutzbehandlung wird eine lange Lebensdauer erreicht.

Die Maurer haben es vor allem mit großflächigen Fugenauswaschungen zu tun. Nach dem staubigen Auskratzen werden die Fugen wieder mit einem speziellen Kalkmörtel verstrichen. Auch die Stützpfeiler sind teilweise stark geschädigt. Zunächst muss loses und schadhaftes Mauerwerk beseitigt werden. Danach wird neu aufgemauert und verfugt. Im Dachsimsbereich ist das Mauerwerk auf voller Länge zweimal 25 Meter zu erneuern. Zeitaufwändig ist das Verfugen der Formsteine und Ausputzen der Schmuckornamente. Wenn die Gerüste nicht mehr stören, bessern die Maurer auch noch schadhafte Fundamente aus.





Die Sparrensanierung erfordert viel Kraft und Erfahrung

Mit Tagesaufgaben wirken noch weitere Gewerke mit: Der Elektriker ermöglicht eine zukünftig neue Antriebsart für die Kirchturmuhre und das Glockengeläut. Der Maler passt das Neuholz an das ursprüngliche Aussehen farblich an. Die Stukkateure erneuern die beschädigten Auflagekonsolen der hölzernen Zierbögen.

Eine solch umfangreiche und komplizierte Kirchensanierung erfordert natürlich auch eine gute Leitung und Organisation. Immer wieder gibt es Überraschungen und neue Erkenntnisse. Deshalb wird über die gesamte Bauzeit, meist montags früh, ein Rapport durchgeführt. Unter der Regie des bauleitenden Architekten werden alle Probleme besprochen. Im Einvernehmen folgen dann die nächsten praktischen Schritte. Neben den Verantwortlichen der einzelnen Gewerke haben auch stets Vertreter des Bauherrn und des Förderkreises teilgenommen.

Wer sich für weitere Einzelheiten zum Sanierungsablauf interessiert, dem sei die Bauchronik 2006 empfohlen. Sie beinhaltet alle konstruktiven und technologischen Details von der ersten bis zur letzten Bauwoche. Diese Bauwochenchronik ist beim Kirchenförderkreis erhältlich.

Wenn die Gerüste gefallen sind.....

Die erfolgreiche Sanierung unseres Kirchendaches und der Fassade war für alle Beteiligten ein hartes Stück Arbeit. Bei Wind und Wetter, in schwindelnder Höhe, oft schwer zugänglich und mit Schmutz





Kehlbleche, Kappleisten und Mauerhaken - alles aus Kupfer - damit es in Jahrzehnten kein Lochfraß gibt

verbunden, wurde Qualitätsarbeit vollbracht. Hohes Wissen und Können und der umfangreiche Erfahrungsschatz der Handwerker waren ein Garant für diese schwierige Sanierung.

Unser Dank gilt deshalb in erster Linie den beteiligten Gewerken. Ebenso den kirchlichen und kommunalen Verwaltungen und insbesondere dem leitenden Ingenieurbüro. Anders als im Jahre 1994 hat dieses Mal die Banzkower Kirchgemeinde die begründete Gewissheit jahrzehntelanger Lebensdauer. Dank sagen möchte wir auch für das Interesse und die Spendenbereitschaft der Banzkower Bürger und ihrer Gäste. Mit freudigem Herzen begehen wir in Kürze die feierliche Wiedereröffnung unserer Kirche.

Die ersten Schritte sind getan, „damit die Kirche im Dorf bleibt“.

Förderkreis zur Erhaltung der Kirche Banzkow

Spendenkonto:

**Kirchgemeinde Plate
Raiffeisenbank Plate
BLZ: 23064107
Konto: 5010403
Verw.zweck: Kirche Banzkow**



Satz und Layout: Stephan Bliemel Verlag, Banzkow 2006